Dezember 2018 Nr. 32

Rundbrief der Sektion

WISSENSSOZIOLOGIE.DE

Grußwort der Sektionsvorsitzenden	2
Neue Mitglieder	5
Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers	6
Tagungsberichte	36
Tagungskalender	48
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern	50

www.wissenssoziologie.de

Grußwort der Sektionsvorsitzenden

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

der zweite Rundbrief des Jahres ist wie gehabt ein Weihnachts-Rundbrief, der Sie zur Rück- und Vorschau auf Aktivitäten der Sektion Wissenssoziologie in den Tagen ›zwischen den Jahren‹ einladen will.

Berichtet wird über die ESA-Midterm-Conference »Qualitative Methods« in St. Gallen, die ESA-Midterm-Conference »Sociology of Knowledge« und die beiden Veranstaltungen unserer Sektion beim DGS-Kongress in Göttingen. Für die Mühen der Berichterstattung sei Florian Elliker, Saša Bosančić René Tuma, Silke Steets, Jürgen Raab und Bernt Schnettler herzlich gedankt.

Sie erhalten überdies nochmals alle Calls der für 2019 schon geplanten Veranstaltungen – darunter Veranstaltungen verschiedener AKs, die Jahrestagung unserer Sektion, die Fuldaer Feldarbeitstage, die Sektionsbeteiligung bei der DGS-Regionalkonferenz in Jena und zu unserem nächsten Kongress der Sektion Wissenssoziologie!

Dieser 3. Sektionskongress, den Oliver Dimbath vom 9. bis 11. Oktober 2019 an der Universität Koblenz organisiert, hat »Gewissheit« zum Thema. Das Programm ergibt sich wie bei den vorherigen Kongressen vorwiegend aus den Aktivitäten der derzeit 16 Arbeitskreise, flankiert von einigen Plenarveranstaltungen. Sie finden in diesem Rundbrief den Themenaufriss, der die Organisations-Teams der Arbeitskreise bis zum 15. Dezember 2018 zur Entwicklung von Themen für Sessions beim Kongress eingeladen hat. Die Calls, die uns in den letzten Tagen erreicht haben, werden derzeit gesichtet und gehen Ihnen bald im neuen Jahr gebündelt zu, damit Sie sich bis zum 31. März 2019 für eine Fülle an Sessions bewerben können.

Vorher aber findet die Wahl zum Vorstand für die Amtsperiode 2019–20 statt. Sie wird Ihnen als Online-Wahl im Zeit-

raum 7.–20. Jänner 2019 möglich sein. Über das Wahlprocedere und die Kandidaturen wird Sie in wenigen Tagen Reiner Keller informieren, der die Funktion des Wahlleiters übernommen hat. Ihm sei jetzt schon herzlich dafür gedankt.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch denjenigen, die das ganze Jahr über um die Sektion bemüht waren und sind: Alexander Antony (Wien) für den Versand der Rundmails und die Pflege der Mitgliederdatei, Gregor Betz und Florian Silber (beide Dortmund) für die Vorbereitung des Emailverteilers zur Durchführung der Wahl, Helen Pach (Bayreuth) für die Pflege der Website und Philipp Knopp (Wien), der in den letzten Tagen die Online-Wahl erstellt hat.

Alle Jahre wieder:

Bitte überweisen Sie – am besten jetzt gleich –
Ihren Jahresbeitrag für die Sektion in Höhe von

EUR 20,–

(für Studierende und Personen ohne unbefristete
volle Stelle gilt die **ermäßigte Gebühr** von **EUR 10,-**)

unter Angabe des Bezuges »**Jahresgebühr**«
auf folgendes Konto:

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
(Wissenssoziologie)

Geno Bank Essen

BLZ: 360 604 88

Kto.-Nr.: 412 628 435

IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35

BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Erleichtert wird dies durch die Erteilung eines Dauerauftrags. Da wir Ihre Sektionsgebühr vor allem dazu verwenden, die im laufenden Jahr jeweils geplanten Sektionsveranstaltungen zu bezuschussen, empfehlen wir, den Dauerauftrag auf Beginn des Kalenderjahrs auszustellen.

Zu guter Letzt wünsche ich Ihnen mindestens die Ahnung einer »staaden Zeit«. Kommen Sie gut ins Neue Jahr, verbunden mit einer anregenden Lektüre!

Wien, den 17. Dezember 2018
Ihre Michaela Pfadenhauer

für den Vorstand der Sektion:

Saša Bosančić, Augsburg (sasa.bosancic@uni-augsburg.de)
Michaela Pfadenhauer, Wien (michaela.pfadenhauer@univie.ac.at)
Angelika Poferl, Dortmund (angelika.poferl@tu-dortmund.de)
Jürgen Raab, Landau (raab@uni-landau.de)
Bernt Schnettler, Bayreuth (schnettler@uni-bayreuth.de)

Neue Mitglieder

(Stand: 17.12.2018)

Nach den im Rundbrief Nr. 31 genannten haben wir zwischenzeitlich insgesamt die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Niklaas Bause, M.A.

Arne Böker, M.A., Dienstadresse: Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie, Arbeitsbereich Makrosoziologie, Schneiderberg 50, 30167 Hannover, Email: a.boeker@ish-uni-hannover.de

Miriam Brunnengräber, B.A.

Katharina Cyra

Sebastian Kleele

Marco Kuchenbaur

Ingo Küpper, RZV GmbH, Grundschötteler Straße 21, 58300 Wetter, Email: kuepper.ingo@web.de

Joshua Schröder, Dienstadresse: Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie, Fachgebiet Allgemeine Soziologie, Sekretariatskennzeichen BH 5-1, 10587 Berlin, Email: d.schroeder@tu-berlin.de, Website: https://www.tu-berlin.de/?id=191985

Austritte

Nina Brötzmann, Christiane Fröhlich, Matthias Hahn, Bruno Hildenbrand, René Salomon, Nikolas Schöneck, Markus Seidel, Jörg Thiele, G. Günter Voß

Aufgeführt sind die Kontaktdaten derjenigen, die einer Veröffentlichung zugestimmt haben.
Die komplette Mitgliederliste ist unter http://wissenssoziologie.de/mitgliederliste/ erreichbar.
Korrekturen und Aktualisierungen bitte an Helen Pach (wissenssoziologie@uni-bayreuth.de).

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers

Gewaltgedächtnisse. Analysen zur Präsenz vergangener Gewalt sowie zur Gewaltsamkeit gesellschaftlicher Vergangenheitsbezüge

Tagung des Arbeitskreises »Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen« in der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Kooperation mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr am 14. und 15. März 2019, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Zeppelinstr. 127/128, 14471 Potsdam

Einebnung antiker Stätten des Nahen und Mittleren Ostens durch Kämpfer des sogenannten ›Islamischen Staates‹ ist nicht einfach nur Vandalismus; es handelt sich vielmehr um eine gezielte Vernichtung von Erinnerungsstimuli und damit von bestimmten, an der Aura des Originals sich entzündenden Chancen der individuellen und kollektiven Herstellung kulturspezifischer Vergangenheitsbezüge. Nicht dass durch einen solchen Angriff historisches Wissen per se verlorenginge – zerstört werden jedoch die materialen Grundlagen kultureller Identität: Der Vergewisserung über Anfänge und Herkunft der Kultur fehlen wesentliche Anhaltspunkte. Doch nicht nur das gewaltsame Vorgehen gegen bedeutsame Dinge verweist auf Momente, wenn nicht sogar Politiken des Vergessenmachens; auch kollektives Tabuisieren oder Beschweigen, Redeverbote und Geheimhaltung dienen, wenn sie mit starker Sanktionsmacht versehen sind, der gewaltsamen Unterdrückung jedweder das gegenwärtige Verhalten und Handeln orientierenden Vergangenheitsbezüge. Wir haben es hier folglich mit sozialem Erinnern zu tun, das auf unterschiedlichen Spielarten gewaltsam durchgeführter Gedächtnismani-

pulation beruht, die immer auf die Vorbereitung von Prozessen eines (sozialen) Vergessens gerichtet ist.

Der Erforschung derartig gewaltsam bedingter Wechselspiele von Erinnern und Vergessen ist eine Tagung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen gewidmet, die im Frühjahr 2019 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam stattfinden soll. Ausgangspunkt hierfür ist eine wissenssoziologisch grundierte Forschungsperspektive, die sich in den letzten Jahren unter dem Begriff des sozialen Gedächtnisses entwickelt hat und die Muster, Modi und Funktionen sozialen Gewordenseins in den Blick nimmt. So verstanden treten soziale Gedächtnisse in der empirisch beobachtbaren Realität stets im Plural auf: sowohl explizit in Form bestimmter vergangenheitsbezogener Wissensbestände, als auch implizit als Routinen und Gewohnheiten, die eine materielle wie immaterielle Basis haben (können) – und zwar auf allen Ebenen des Sozialen, von der Familie über Organisationen zu Großkollektiven wie der Nation.

Diese Perspektive folgend rückt die geplante Tagung die theoretische wie empirische Analyse von »Gewaltgedächtnissen« in den Mittelpunkt und damit die Frage nach der gedächtnisbildenden beziehungsweise -zerstörenden Rolle von Gewalt als prinzipiell jedem Menschen (und daher auch jedem Kollektiv) zur Verfügung stehenden Aktionsmacht (Popitz), die auf absichtliche Schädigung eines anderen abzielt oder diese zumindest androht. Von Interesse sind daher Beiträge, die

- entweder den Blick auf konkrete Aktionsformen richten, die auf eine gewaltsame Beeinflussung des Erinnerns und seiner sachlichen, sozialen und zeitlichen Bedingungen abheben, um so ›neue‹ und/oder ›andere‹ Gedächtnisformationen hervorzubringen – zu denken ist hier beispielsweise an die Vernichtung materialer Wissensreservoirs in Geschichte und Gegenwart (Bücherverbrennung, damnatio

memoriae, ethnische ›Säuberung‹, Kontrolle und Zensur des Internet etc.) –

- oder die gedächtniskonstituierenden oder -modifizierenden Folgen gewaltsamer Phänomene metaphorisch, theoretisch oder rekonstruktiv auf abstrahierende Weise beleuchten – zu denken wäre hier beispielsweise an Diskussionen zur Übertragbarkeit des ›Phantomschmerzes‹, der ›Narbe‹ oder des ›Gespenstes‹ auf soziale Kontexte.

Ziel der Tagung ist es letztlich, das Verhältnis von Gedächtnis und Gewalt und damit insbesondere die Gewalthandeln eingeschriebenen Selektivitäten und Temporalitäten zu untersuchen, um so die ›Gedächtnishaftigkeit‹ von Gewalt ebenso wie die ›Gewalttätigkeit‹ sozialer Gedächtnisse theoretisch wie empirisch bestimmen zu können.

Vorschläge für Beiträge im Umfang von bis 2.500 Zeichen werden zusammen mit einer kurzen biografischen Notiz bis zum **30. November 2018** erbeten an Nina Leonhard (NinaLeonhard@bundeswehr.org) und an Oliver Dimbath (dimbath@uni-koblenz.de.

Tagungsorganisation:

Prof. Dr. Oliver Dimbath, Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, Institut für Soziologie, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz

PD Dr. Nina Leonhard, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Zeppelinstr. 127/128, 14471 Potsdam

Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit IV. Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

Tagung des AK Diskursanalyse der Sektion Wissenssoziologie, 21. und 22. März 2019 Universität Augsburg, Organisation: Reiner Keller & Saša Bosančić

Donnerstag, 21. März

13.00 Empfang im Gebäude H (Juristische Fakultät)

13.30 Eröffnung & Organisatorisches

13.45 *Angelika Poferl* (Dortmund): Diskurs und Erfahrung. Zur Wiederkehr von Wahrheits- und Wahrhaftigkeitsfragen (Hörsaal 2001)

14.25 – Pause –

14.40 bis 18.30 Uhr Panel 1a/1b (Raum 1012) und Panel 2a/2b/2c (Raum 2003)

Panel 1a: Visualisierung und Diskurs

14.40 *Achim Brosziewski:* Textfreies Lernen? BildSprache in Anleitungs- und Erklärvideos

15.15 *Michael Brandmayr*: Politische Subjektivierung in sozialen Medien: Methodologische Zugänge und Analysepraxis

15.50 *Susann Hofbauer*: Die Ausgestaltung symbolischer Ordnungen. Erziehungswissenschaftliche Visualisierungen von Lehrerwissen im deutsch-britischen Vergleich

16.25 – Pause –

16.45 *Joachim Haupt*: Die Konstruktion unternehmerischer Zukünfte – Ein Blick ins Silicon Valley

Panel 1b: Theoretische und methodologische Perspektiven

17.20 *Annette Knaut*: »Sich den institutionellen Imperativen widersetzen und wirklich etwas verändern«. Die Rekonstruktion des Diskursraums documenta14 mit einer komplexen Diskursanalyse

17.55 *Arne Böker*: Rechtfertigung als diskursive Konvention. Theoretische und empirische Perspektiven auf die Kombination von konventionentheoretischer und wissenssoziologischer Diskursanalyse

Panel 2a: Gesundheit und Krankheit im Diskurs

14.40 *Eckart Seilacher, Matthias Zündel*: Der Erfahrungsaustausch von Darmkrebspatienten in Onlineforen – Eine Verbindung von Leibphänomenologie und narrativer Diskursanalyse

15.15 *Sebastian Kleele, Marion Müller, Kerstin Dressel*: Die diskursive Konstruktion von Krankheit und Risiko. Eine Analyse der Berichterstattung zum Thema Hantaviren

Panel 2b: Technik, Materialität und Diskurs

15.50 *Debora Frommeld*: Technik macht Wissen? Eine wissenssoziologisch inspirierte Analyse zur Geschichte der Personenwaage

16.25 – Pause –

16.45 *Simon Egbert*: Multimodale Diskurse und die Rekonstruktion soziotechnisch konstituierter Wirklichkeit – das Beispiel Predictive Policing

Panel 2c: Raum und Diskurs

17.20 *Denis Guth*: Kalkulative Techniken der Wissensproduktion und die Sicherstellung der ›Verträglichkeit‹ inner-

städtischer Einkaufszentren – Eine humangeographische Diskursanalyse am Beispiel der Mainzer Innenstadt

17.55 *Jochen Kibel*: Wie kommt die Geschichte ins Museum? Modi diskursiver Konstruktionen von Geschichte und Authentizität

18.30 – Pause –

18.45 *Ronald Hitzler* (Dortmund): Zur Hermeneutik der Diskurse (Hörsaal 2001)

19.25 Ende und gemeinsames Abendessen ab 20 Uhr

Freitag, 22. März

09.30 *Tanja Thomas*: Doing Memory als diskursive Praxis: Resonanz und Ignoranz in medialen Öffentlichkeiten (Hörsaal 2001)

10.10 – Pause –

10 Uhr 20: Panel 3 (Raum 1012) und Panel 4 (Raum 2004)

Panel 3: Wissensproduktion und Wissenspolitik (Teil 1)

10.20 *Dörthe Uphoff*: Fremdsprachendidaktik in Brasilien im Blickfeld einer wissenssoziologischen Diskursforschung

10.55 *Julia Glathe*: Migrationspolitische Diskurse im post-sowjetischen Russland

11.30 *Philipp Hackstein*: Diskursanalyse der angelsächsischen Inklusion

Panel 4: Subjektivierung (Teil 1)

10.20 *Maria Pohn-Lauggas*: Biographische Begrenzungen des Vergessens: Zur Interaktion von Biographie und Diskurs am Beispiel der »Trümmerfrau«

10.55 *Garabet Gül*: Diskursive Klassifikationen, reflexive Aushandlungen und habituelle Aneignungen – Über das Verhältnis von gesellschaftlichen und erfahrungsräumlichen Wissensbeständen im Kontext von Rassismus und sozialer Ungleichheit

11.30 *Doris Poktisch*: Discourses in a Nutshell? Gruppendiskussionen im Kontext interpretativer Subjektivierungsforschung

12.05 – Mittagspause –

13 Uhr 30 bis 14 Uhr 40: Fortsetzung Panel 3 (Raum 1012) und Panel 4 (Raum 2004)

Panel 3: Wissensproduktion und Wissenspolitik (Teil 2)

13.30 *Matthias Klaes, Simone Lackerbauer, Claudia Foltyn*: Umkämpftes Wissen. Zur Analyse von Wissenspolitiken in den Debatten um Fracking in Frankreich, Deutschland und Polen

14.05 *Marlen Löffler, Christine Preiser*: »Mir geht es nicht darum, ob es 300.000 oder 90 oder 70 Prozent sind« – Wissen, wie Prostitution zu regulieren ist

Panel 4: Subjektivierung (Teil 2)

13.30 *Yannick Zobel*: Das diagnostizierte Ich. Inklusion, Self-Advocacy und die Subjektfigur des Autistischen Menschen

14.05 *Folke Brodersen*: Subjekte affektiver Kontrolle. Therapien, Praxen und Affekte der Verhinderung am Beispiel sexuellen Kindesmissbrauchs

14.40 – Pause–

Freitag, 14 Uhr 55 bis 18 Uhr 10
Panel 5 (Raum 1012) und Panel 6a/6b (Raum 2004)

Panel 5: Politische Diskurse & Subjektivierungsweisen

14.55 *Anno Dederichs*: Die »geistige Schwerfälligkeit« der »bezopften Rasse« und die mangelnde Initiative chinesischer Kollegen – Spuren überwunden geglaubter Diskurse in Interviews mit deutschen Expatriates in China

15.30 *Mirko Suhari*: Subjektivierungsprozesse im Kontext der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung. Eine situationsanalytische Perspektive

16.05 *Steffen Hamborg*: Nachhaltiger Konsum. Politisierung des Alltags im Spannungsfeld zwischen Ermächtigung und Disziplinierung

16.40 – Pause –

17.00 *Markus Kurth, Markus Leibenath*: Mehr Sichtbarkeit für die Leistungen der Natur durch ökonomische Zusatzargumente? Diskursanalytische Anmerkungen zur Studie »TEEB-DE – Naturkapital Deutschland«

17.35 *Michaela Mahler*: Protest und Demokratie im öffentlichen Diskurs Bulgariens

Panel 6a (in englischer Sprache): Media Discourses

14.55 *Mareike Zobel*: Becoming Environman: The Subject Cultures of Environmental Documentary Cinema

15.30 *Katharina F. Gallant*: Social Media as the Spatiotemporally Unconfined Cult of the Dead

16.05 *Anders Horsbøl*: ›Fake news‹ and ›post-truth‹ debates as a public sphere controversy

16.40 – Pause –

Panel 6b (in englischer Sprache): Discourse and Space

17.00 *Dušan Ristić*: Mapping Discursive Spaces: The Case of Petrovaradin Fortress in Novi Sad

17.35 *Sune W. Stoustrup*: Facing Rural Problems: Investigating the Discursive Construction of Challenges for Structurally Weak European Rural Regions

18.10 – Pause –

18.30 *Reiner Keller* (Augsburg): Diskurs und Gewalt (Hörsaal 2001)

19.10 Ende der Veranstaltung

Ab 21 Uhr 30: Abschlussfeier
(Location: http://www.sohostage.de/)

Anmeldung und weitere Informationen unter
www.diskurswissenschaft.de

Wissen, Kommunikation und Refiguration

Tagung anlässlich Hubert Knoblauchs 60. Geburtstag am 29.3.2019 im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Organisation: René Tuma

Anmeldung und weitere Informationen unter
https://www.as.tu-berlin.de/tagung

Call for Papers: Die Körper der Anderen (Körperwissen III)

Gemeinsame Tagung der Sektionen Soziologie des Körpers und des Sports und Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 24./25. Mai 2019 an der Universität Augsburg, Organisation: Reiner Keller und Michael Meuser

Im Jahr 2009 hat eine erste gemeinsame Tagung der beiden Sektionen unter dem Titel »Körperwissen« die möglichen

Schnittstellen soziologischen Fragens ausgelotet, die sich in Bezug auf das »Wissen vom Körper« und das »Wissen des Körpers« ergeben. Eine gemeinsame Anschlusstagung im Jahr 2013 befasste sich unter dem Titel »Alter(n) und vergängliche Körper« (Körperwissen II) mit dem körperlichen Altern und der körperlichen Verletzlichkeit.[1] Die nun vorgesehene Folgetagung Körperwissen III widmet sich Fragestellungen in Bezug auf den bzw. die Körper der Anderen.

Seit den religionssoziologischen Schriften Durkheims, Marcel Mauss' Hinweis auf die sich verändernden Körpertechnologien, Simmels Überlegungen zur Soziologie des Blickens und der Sinne, Schütz' Bestimmung von Körperbewegungen als Ausdrucksfeld der Gedanken des Anderen und Merleau-Pontys Konzept der Interkorporalität, den Einsichten Mary Douglas' zur ›Verkörperungsdimension‹ der Grenzen von Gemeinschaften, bis hin zu den Goffmanschen Arbeiten über die Territorien des Selbst und das Verbergen von Stigmata ist der Körper des bzw. der Anderen (im Singular oder Plural) als mögliches Thema für wissens- und körpersoziologische Erkundungen gesetzt. Wir wissen zunächst vor allem um die eigene Körperlichkeit, ihre Veränderungen und Reaktionen auf die Anwesenheit eines oder mehrerer anderer Körper. Ihnen begegnen wir in sozialen Situationen ganz unterschiedlicher Art: in der pflegenden, berührenden Fürsorge um den kindlichen, kranken oder altersgebrechlichen Körper, in der erotischen und sexuellen Begegnung, in der engen und vielleicht olfaktorisch herausfordernden körperlichen Empfindsamkeit des Gedränges der U-Bahnen, im umherstreifenden Blick, dem zufälligen, schockhaften Unfallgeschehen, in Arbeitsbeziehungen und der Synchronizität des ›gemeinsamen Musizierens‹ sowie der sportbegeisterten oder politischen ›Masse‹, aber auch

1 Vgl. Reiner Keller & Michael Meuser (Hg.) 2011: *Körperwissen*. Wiesbaden: VS sowie Reiner Keller & Michael Meuser (Hg) 2017: *Alter(n) und vergängliche Körper,* Wiesbaden: VS.

in dem Erleben von gewaltsamen Einwirkungen und Verletzlichkeiten unterschiedlichster Art. Während das Wissen *vom Körper* Anderer auf die einem Ich reflexiv zugänglichen Dimensionen des Körperwissens abhebt, bezeichnet auch hier das *Wissen des Körpers* vom Körper Anderer die eher vorbewussten körperlichen Ausrichtungen und Bezüge auf andere Körper.

Der andere Körper kann als das ›Unbekannte‹ oder ›Komplementierende‹ zum Gegenstand des Begehrens werden, zum Mit- und Gegenspieler in Rausch und Ekstase, das in seiner Präsenz immer unerreichbar und undurchschaubar bleibt. Er fungiert im Singular und Plural als Orientierungspunkt für komplex orchestrierte Annäherungs- und Distanzierungsprozesse und unüberwindbare Grenze des Empfindens. Der andere Körper kann auch eine Grenze des wechselseitigen Verstehens sein bzw. dazu gemacht werden. Prozesse der Marginalisierung, der Stigmatisierung und des »othering« sind nicht zuletzt auf den Körper als Projektionsfläche bezogen. Sie machen den anderen Körper zu einem (u.U. fundamental) fremden und nicht selten ›befremdlichen‹ Merkmalsträger und Anzeichen für ›das Andere‹. Dies kann der alternde Körper sein, der nicht (mehr) den Normen der Jugendlichkeit entspricht, es können der übergewichtige oder magersüchtige Körper sein, die sich den Imperativen von Gesundheit und Fitness widersetzen, es kann der behinderte Körper sein, der sich nicht in die reibungslose Funktionalität organisatorischer Abläufe einfügt, es kann der Körper des ›Fremden‹ sein, dessen ›andere‹ Körperpraxen (z.B. Beschneidung, Bedeckung, Ernährung, Berührung) als bedrohlich wahrgenommen werden, es kann der grundsätzlich undurchschaubare Körper sein, in den seine Klassenherkunft eingeschrieben ist, und der in ganz unterschiedlicher Weise eine Gefährdung darstellen mag. Dergestalt können soziale Grenzziehungen am Körper der Anderen ansetzen. Insbesondere in Fällen des »othering« wird der Körper der Anderen zum Anlass genommen, in fundamentaler Weise zwischen dem (positiv

bewerteten) Eigenen und dem (negativ bewerteten) Fremden zu unterscheiden. Dabei erweist sich das somatisch fundierte ›othering‹ vielfach als besonders wirksam, da Körpern eine außersoziale ontologische Evidenz unterstellt wird – »von Natur aus offensichtlich anders«.

Je nachdem, worauf man den Blick richtet und welche Perspektive man anlegt, eröffnen sich unterschiedliche körper- und wissenssoziologische Zugänge auf den oder die Körper der Anderen. In einer phänomenologisch-interaktionstheoretischen Perspektive ermöglicht der Körper des Anderen den Zugang zur anderen Person und ein wechselseitiges Verstehen. Hier wird die geteilte Körperlichkeit zur Grundlage oder zum Störfaktor der Herstellung und Aufrechterhaltung des gemeinsamen Alltagslebens. Als scheinbar ›natürliches Symbol‹ kann der fremd gemachte Körper Anderer in gesellschaftsstruktureller Hinsicht jedoch auch dazu eingesetzt werden, diese geteilte Körperlichkeit zu verhindern.

In diesem Spannungsfeld soll das Tagungsthema ausgelotet werden. Die Thematik umfasst eine Vielzahl möglicher Eintrittspunkte, die sich einerseits im Rahmen alltagsweltlichen Erlebens und Erfahrens, d.h. in der Handlungs- und Begegnungspraxis herausbilden (etwa im gemeinsamen Tanz, im Gedränge öffentlicher Orte, in der Beobachtung und Nachahmung von Körper-Beziehungen, im praktischen Umgang mit unerwarteten Situationen, in dem Erleiden oder Ausüben von Gewalt), in alltäglich eingebetteten Diskurs- und Visualisierungsformaten eher nebenbei entstehen, die aber auch Gegenstand einer gezielten Wissensproduktion und Wissensvermittlung sein können (etwa in Pflegeanleitungen, in palliativen Settings, im Medizinstudium, in Erziehungsratgebern für Kinder, in Sexratgebern, Pornographie, religiösen Bekleidungsnormen usw.). Eingereicht werden können theoretische, methodologische und empirische Beiträge zum Thema. Mögliche Fragestellungen können *bspw.* lauten:

- Welche Rolle spielt die Körperlichkeit von Anderen in öffentlichen Situationen? Wie wird sie wahrgenommen, wie erfolgen Bezugnahmen, wie Abgrenzungen? Welche Rolle kommt sinnlich-ästhetischen Wahrnehmungen zu? Welche Asymmetrien bestehen, und wie verändern sich diese im Zeitverlauf?
- Wie erfahren Individuen die Körperlichkeit der Anderen in engen sozialen Beziehungen und im Zeitverlauf? Wie sind berührt werden wollen und nicht berührt werden wollen markiert?
- Welche Formen des Einstellens auf andere Körper (etwa im Tanz, im Mannschaftssport, in der Pflege, in Berührungen unterschiedlichster Art) lassen sich beobachten und unterscheiden? Was sind ihre Merkmale?
- In welchen Diskursen des anderen Körpers als fremder Körper werden welche Ab- und Ausgrenzungen vorgenommen? Wie schlagen sich Prozesse von Marginalisierung und »othering« in konkreten körperlichen Praktiken nieder? Inwieweit und wie weitreichend werden dabei die Territorien des Selbst des/der Anderen verletzt?
- Wie lässt sich das Verhältnis von sinnlich-praktischem Erleben und Erfahrung zu diskursiven und expertengenerierten Wissensbeständen über die Körper der Anderen begreifen?

Bitte richten Sie ihre Einreichungen zum Thema (Word-Datei, Titel, Name, E-Mail-Adresse und Institution, Text, zusammen ca. 2500 Zeichen) bis zum **10.01.2019** an die Organisatoren Reiner Keller (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de) und Michael Meuser (michael.meuser@tu-dortmund.de).

Call for Papers: Emotionen und Moral in Problematisierungsdiskursen

Gemeinsame Tagung der Sektion Soziale Probleme und Soziale Kontrolle und der Sektion Wissenssoziologie (Arbeitskreise Diskursanalyse, Wissenskultur, Globalisierung) 27. & 28. Juni 2019 an der Universität Kassel

Insofern gesellschaftliche Problematisierungen – das Setzen, Rahmen und Formen von Themen und Orientierungen in Öffentlichkeiten und Politik – immer auf Akzeptanz, Legitimation und Unterstützung angewiesen sind, stellen Dramatisierungen, Skandalisierungen und das rhetorische Herstellen von Identifikationen, zentrale Dimensionen der Mobilisierung dar. Diese findet insbesondere in Form von Diskursen statt.

Neben der Präsentation von Vorstellungen und Rahmungen problematischer Sachverhalte sowie von Ideen ihrer Bearbeitung, Kontrolle oder Überwindung enthalten gesellschaftliche Problemdiskurse immer auch Bezüge auf gesellschaftlich zu verteidigende Wertideen und Moralen sowie, häufig damit eng verbunden, auf Emotionalisierungen, die Identifikationen herstellen sollen, Dringlichkeiten und Relevanz mobilisieren.

Was bedeutet dies genau? Moralisierung und Emotionalisierung beschreiben unterschiedliche Aspekte, Mechanismen, Strategien oder rhetorische Formen der Problematisierung, hängen aber zugleich eng zusammen. Moralisierung bedeutet den diskursiven Rückgriff auf als grundlegend angesehene und damit unhintergehbare bzw. unhinterfragbare (verinnerlichte) Werte, die mit einem Absolutheitsanspruch vorgetragen werden. Was moralisch geboten ist, steht nicht zur Disposition. In diesem Sinne ist Moralisierung eine scharfe Klinge, mit der über Achtung und Missachtung von Argumenten, aber auch von Personen entschieden wird. Konflikte werden durch Moralisierung tendenziell unteilbar und gewinnen an Polarisierung und Schärfe (van den Daele 2001).

Wo Akteur*innen Moral einklagen, muss damit gerechnet werden, dass es ihnen gewissermaßen »ums Ganze« geht. Sie signalisiert eine Wertbindung, die als Anklage und Skandalisierung von Abweichung die Identität der Akteure unmittelbar zum Ausdruck zu bringen scheint. Phänomene oder Verhaltensweisen, die als Verletzung dieser Wertbindungen präsentiert werden, stellen die Identität selbst auf den Prüfstand und können damit unmittelbar emotionale Reaktionen der Empörung, des Ekels, des Leidens, der Angst und Bedrohung oder der Rache hervorrufen.

Emotionalisierungen können demgegenüber als Mechanismen, Strategien oder Formen begriffen werden, die über die Anrufung von Gefühlen und affektive Anmutungen spezifische Identifikationsdynamiken in Gang setzen wollen, um die Wirkung einer Moralisierung zu verstärken oder die Mobilisierung »für die richtige Sache« anzutreiben. Strategien der Emotionalisierung richten sich häufig auf die Erzeugung von Bedrohungsgefühlen unterschiedlichster Art – etwa vor den und dem Fremden, vor dieser oder jener angekündigten Katastrophe. Sie können auch auf Enttäuschung oder Empörung über Handlungsträger (etwa Politiker*innen) setzen, die Erzeugung »guter Stimmung« und positiv gestimmter Einsatzbereitschaft beflügeln oder auf Empathie zielen.

Ein »klassisches Konzept« der Analyse von Problematisierungsprozessen, das beide Aspekte der Moralisierung und Emotionalisierung aufweist, stellt z.B. die Idee »moralischer Panik« (Cohen 1972) dar, mit der Personengruppen und Phänomene als insbesondere durch Massenmedien inszenierter und gleichsam verkörperter Angriff auf die moralische Ordnung verstanden werden. Zumindest in den empirischen Beispielen (Jugendkriminalität, Drogenkonsum, Kindeswohlgefährdung), in denen das Konzept Anwendung fand, wird eine unmittelbare Kopplung von Moralisierung und den darauf folgenden politischen Maßnahmen härterer Strafen und Re-

pression kritisiert. Diese wird aber nur möglich entweder über eine Art von Gegenmoralisierung oder über die problematische Annahme einer Disproportionalität zwischen Inszenierung des Problems und seiner »tatsächlichen« Gestalt. Auch in jüngeren Diskursforschungen werden insbesondere massenmedial vermittelte Bedrohungsszenarien unterschiedlichster Art in den Blick genommen. Serienformate wie z.B. »House of Cards« lassen sich als Blaupausen für entsprechende Strategien betrachten.

In den erwähnten Ansätzen werden Formen der Emotionalisierung und Moralisierung in der Regel kritisch gesehen und einer »Wahrheit der Sachlage« gegenübergestellt. Eine solche Strategie der Analyse läuft jedoch Gefahr, zwischen guten und schlechten Formen der Dramatisierung, Emotionalisierung und Moralisierung unterscheiden zu müssen und ihrerseits diskursive Normierungen lediglich zu verdoppeln. Es scheint demgegenüber angebracht, die Analyse der diskursiven Emotionalisierung und Moralisierung allgemeiner zu fassen, um sie auch für Entwicklungen und Prozesse zu öffnen, die ohne Vorentscheidungen über die Angemessenheit von Problematisierungen und darauf bezogene Reaktionen und Politiken auskommen können.

Auf alle Fälle scheinen für die Tagung Fragestellungen zur Emotionalisierung und Moralisierung auf unterschiedlichen Ebenen relevant zu sein:

- Lässt sich mit der Thematisierung dieser Prozesse ein gesellschaftstheoretisches oder zeitdiagnostisches Analysepotential erschließen? Kann z.B. davon ausgegangen werden, dass Moralisierungen und Emotionalisierungen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben? (z.B. Moralisierung und Emotionalisierung von Kriegen und Gewalt, Moralisierung und Emotionalisierung von Politik, Entwicklungen von Populismus, Neue Medien, Umweltkatastrophen, Menschenrechtsdiskurse, humanitäres Engagement)

- Wie funktionieren Diskurse der Emotionalisierung und Moralisierung? (z.B. Fallstudien der Skandalisierung und Mobilisierung sozialer Bewegungen, Konstruktion von Feindbildern)
- Wie hängen Moralisierung, Emotionalisierung und Politik zusammen? (Fallstudien über die strategische Nutzung von Moralisierung und Emotionalisierung; Angst, Bedrohung und punitive Einstellungen)
- Inwiefern stellen die Veränderungen der Medientechnologien (social media, Bild- bzw. Visualisierungstechnologien) neue Dynamiken der Emotionalisierung und Moralisierung her, mit welchen Folgen für Fragen der Sachangemessenheit in Problematisierungsprozessen?
- Handelt es sich in historisch längerer Perspektive um einen Ersatz von ›positiv‹ konnotierten, emanzipatorisch ausgerichteten Diskursstrategien der Emotionalisierung und Moralisierung durch solche der reflexiven Re-Fundamentalisierung bzw. Wiederherstellung scheinbar stabiler vergangener Weltzustände (im Zeichen der Gefahrenabwehr)?
- Zeichnen sich dahinter allgemeine Verschiebungen gesellschaftlicher Diskursgefüge und Problematisierungsprozesse unter Bedingungen einer veränderten Aufmerksamkeitsökonomie ab, oder handelt es sich nur um »alten Wein in neuen Schläuchen«? D.h. kamen entsprechende Diskursstrategien schon immer zum Einsatz, und erscheinen nur gegenwärtig und kurzsichtig als ›neue Qualität‹?
- Inwiefern lassen sich Prozesse der Problematisierung sowie der Emotionalisierung und Moralisierung als Ausdruck neuartiger gesellschaftlicher Inklusionsdynamiken sowie damit verbundener Transformationen begreifen? Zeichnen sich hierbei umgekehrt neuartige Formen der Exklusion ab? Was bedeutet dies sowohl aus historischer gegenwartsdiagnostischer, transnationaler und weltgesellschaftlicher Perspektive?

Literatur

van den Daele, Wolfgang, 2001: Von moralischer Kommunikation zur Kommunikation über Moral. Reflexive Distanz in diskursiven Verfahren, *Zeitschrift für Soziologie* 30/1: 4–22

Cohen, Stanley, 2001: *Folk Devils and Moral Panics. The Creation of Mods and Rockers* (3rd. ed., org. 1972), London: Routledge

Mechthild Bereswill (bereswil@uni-kassel.de)
Axel Groenemeyer (axel.groenemeyer@tu-dortmund.de)
Reiner Keller (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de)
Anke Neuber (a.neuber@ostfalia.de)
Angelika Poferl (angelika.poferl@tu-dortmund.de)

Wir bitten um die Einsendung von Beitragsvorschlägen (max. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum **15.01.2019** an die angegebenen Kontaktadressen. Die Auswahl der Beiträge erfolgt bis Ende Februar 2019.

Call for Papers: Ethnographie der Situation. Erkundungen sinnhaft eingrenzbarer Feldgegebenheiten

7. Fuldaer Feldarbeitstage am 5./6.7.2019,
organisiert von Ronald Hitzler, Matthias Klemm, Simone Kreher, Angelika Poferl und Norbert Schröer

»In jedem Augenblick meines bewussten Lebens
befinde ich mich in einer Situation. […]
In jeder Situation ist mir die Welt nur in einem
bestimmten Abschnitt gegeben.«
(Schütz & Luckmann 2003: 150 und 153)

Auch wenn Erving Goffmans Feststellung, eine soziale Situation sei dann beendet, wenn der vorletzte daran Beteiligte weggehe (vgl. Goffman 2009: 34), formalen Ansprüchen genügen und dem Alltagsverstand gewiss einleuchten mag, ist es weniger banal, eine Situation als ›soziale‹ zu definieren, als es zunächst der Fall zu sein scheint. Zu klären ist zumindest, wer für wen aufgrund welcher Merkmale und unter welchen Umständen als »daran Beteiligter« gilt. Das Thema der 7. Fuldaer Feldarbeitstage engt deshalb in dieser Hinsicht den Begriff der Situation nicht auf den der sozialen Situation ein, sondern sucht Antworten auf die grundlegende Goffmansche Frage »Was geht da vor sich?« (Goffman 1977: 16). Gleichwohl bedarf es zur Fokussierung der für diese Veranstaltung erwarteten Beiträge einer Klärung dessen, was in diesem Kontext heuristisch als ›Situation‹ gelten bzw. nicht gehen soll.

Nicht als Situation gelten soll all das, was alltagssprachlich mitunter auch ›Situation› genannt wird, was aber ebenso als ›Zustand‹ bzw. als ›Lage‹ bezeichnet werden kann (wie z.B. »die politische Situation in unserem Lande«). Nicht als Situation gelten soll auch alles, was ein als ›hier und jetzt‹ fassbares Geschehen transzendiert, also langzeitliche Verläufe und großräumliche Zusammenhänge. Und nicht als Situation

gelten soll selbstverständlich alles, was für die wie auch immer geltend gemachte Definition der Situation (vgl. Thomas 1965: 114) nicht dem Wissen der Definierenden entspricht. Sogenannte Tatsachen bzw. Fakten, von denen die die Situation Definierenden nichts wissen, sind für eine Ethnographie der Situation demnach ohne Bedeutung.

Als Situationen gelten sollen: als räumlich, zeitlich und sozial gegenüber sie transzendierenden Ausdehnungen sinnhaft eingrenzbare Handlungszusammenhänge; vereinfacht ausgedrückt als das, »dem sich ein Mensch in einem bestimmten Augenblick zuwenden kann« (Goffman 1977: 16). So verstandene Situationen beginnen und enden typischerweise mit als solchen identifizierbaren Ereignissen. Situationen beinhalten aber auch Ereignisse, welche unter veränderten Gesichtspunkten ihrerseits definitorisch als Situationen aufgespreizt werden können.

Eine Ethnographie der Situation soll von anderen Ethnographien mithin dadurch unterschieden werden, dass Ethnographien im Allgemeinen sich aus der Beschreibung und Deutung einer Reihe bzw. eines Konvoluts registrierter und rekonstruierter Situationen zusammensetzen, während eine Ethnographie der Situation auf die Beschreibung und Deutung einer – einmaligen oder typischen – Situation fokussiert ist. Was nun im Rahmen einer ethnographischen Studie (in Abgrenzung wovon) als Situation exploriert werden soll, hängt, so auch Adele Clarke (2012), wesentlich von den jeweiligen Erkenntnisinteressen der Forschenden ab.

In mancherlei Hinsicht korrespondiert die grundsätzliche Problemstellung einer Ethnographie der Situation mit der der von Hubert Knoblauch (2001) protegierten »fokussierten Ethnographie«. Beide Ansätze verfolgen keine holistischen Erkenntnisinteressen, sondern konzentrieren sich – sozusagen ›mikroethnographisch‹ – auf bestimmte Ausschnitte von Feldern (und Welten). Allerdings stehen in der Ethnographie der Situation dem ›ganzen Feld‹ nicht nur bestimmte Aktivitäten gegenüber,

wie das von Knoblauch (2001: 129) betont wird, sondern eben auch die von Clarke (2012) ausdrücklich einbezogenen (z.B. institutionellen oder diskursiven) Bedingungen, unter denen gehandelt wird, sowie die Dynamik des jeweils interessierenden situativen Geschehens. Inwiefern es mithin genügt, sich zu Situationen im hier gemeinten Sinne »rasch allgemeine Informationen« (Knoblauch 2001: 128) zu beschaffen, wäre eine bei den Fuldaer Feldarbeitstagen zumindest zu diskutierende Frage.

Prinzipiell schlagen wir aber vor, eine Ethnographie der Situation dadurch zu spezifizieren, dass nicht Fragen nach biographischen Motiven und/oder nach sozialstrukturellen Erklärungen die methodenplurale Erkundung des Handelns der je untersuchten Menschen leiten, sondern Fragen nach je konkreten Bedingungen, unter denen je interessierende Verhaltens- und Handlungsweisen mit welchen Dynamiken einmal oder typischerweise statthaben. Wie solche je konkreten Bedingungen und Dynamiken bestimmt, wie Situationen also definiert werden, hängt allerdings davon ab, wer darüber befindet.

Die Bedingungen und Dynamiken des Geschehens in Situationen lassen sich von den Forschenden sowohl aus einer (eher) randständigen als auch aus einer (eher) existentiellen Mitgliedschaft erfassen. Polar auseinander gehalten ist die Rekonstruktion aus diesen typischen Perspektiven in Situationen dann unterschiedlich voraussetzungsvoll: Die randständige Perspektive setzt voraus, dass Forschende ein Geschehen beobachten können und über ihre randständige Teilnahme am Feldgeschehen eine Mitspielkompetenz erwerben, die ihnen näherungsweise eine Perspektivübernahme gestattet. Methodisch impliziert das: teilnehmende Beobachtung (vgl. z.B. Dellwing & Prus 2012; Breidenstein u. a. 2013). Über die existentielle Mitgliedschaft können die Forschenden hingegen eine »einzigartige Adäquanz« (vom Lehn 2012: S. 78f) dadurch erlangen, dass sie selber sich – eben existentiell – im Geschehen engagieren. Die Erfassung der Situationsdefinition(en) ist dann nicht nur

›feiner‹, sondern auch von der Gewissheit des eigenen Erlebens getragen. Methodisch impliziert das: beobachtende Teilnahme (vgl. z.B. Honer 1993; Hitzler & Eisewicht 2016).

So oder so: Wesentlich gekennzeichnet ist eine (jede) Ethnographie der Situation dadurch, dass sie eben – wiederum mit Goffman (1971: 9) – weniger nach Menschen und ihren Situationen fragt, als nach Situationen und ihren Menschen bzw. nach Situationen, in deren ›Rahmen‹ Verhaltens- und Handlungsweisen (für Beobachtende und/oder Teilnehmende) Sinn ergeben. Dieser Heuristik folgend sollen während der 7. Fuldaer Feldarbeitstage ethnographische Studien ebenso wie ethnographische Theoriepositionen diskutiert werden.

Literatur

Breidenstein, Georg, Hirschauer, Stefan, Kalthoff, Herbert & Nieswand, Boris (2013): *Ethnographie*. Konstanz: UVK

Clarke, Adele (2012): *Situationsanalyse*. Wiesbaden: Springer VS

Dellwing, Michael & Prus, Robert (2012): *Einführung in die interaktionistische Ethnografie*. Wiesbaden: Springer VS

Goffman, Erving (1971): *Interaktionsrituale*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Goffman, Erving (1977): *Rahmen-Analyse*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Goffman, Erving (2009): *Interaktion im öffentlichen Raum*. Frankfurt a.M., New York: Campus

Hitzler, Ronald & Eisewicht, Paul (2016): *Lebensweltanalytische Ethnographie – im Anschluss an Anne Honer*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Honer, Anne (1993): *Lebensweltliche Ethnographie*. Wiesbaden: DUV

Knoblauch, Hubert (2001): Fokussierte Ethnographie. In: *Sozialer Sinn* 2(1), S. 123-141

Schütz, Alfred & Luckmann, Thomas (2003): *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz: UVK

Thomas, William I. (1965): *Person und Sozialverhalten*. Neuwied, Berlin: Luchterhand

Vom Lehn, Dirk (2012): *Harold Garfinkel*. Konstanz: UVK

Vortragsvorschläge in Form eines maximal 4.000 Zeichen umfassenden Abstracts richten Sie bitte bis **15. März 2019** an Norbert Schröer: Norbert.Schroer@sk.hs-fulda.de

Call for Papers
Research Stream Sociology of Knowledge

at the 14th Conference of the European Sociological Association
»Europe and Beyond: Boundaries, Barriers and Belonging«,
Manchester, 20–23 August 2019

The Sociology of Knowledge provides a boundary crossing perspective within the discipline. This program neither is limited to merely theoretical considerations, nor is it a simply empirical enterprise. Rather, it integrates empirical problems as well as theoretical issues both in the sense of developing new insights for social theory grounded in social research.

This Call for Papers aims at contributions that relate to questions of knowledge production, its distribution and communication and dissemination in the context of the current processes of globalisation, transnationalisation and refiguration of societies.

- How is knowledge and truth constituted and mobilized to mark the boundaries of belonging to certain identities with regard to ethnicity, class, gender or sexual orientation? How do these differentiations and distinctions intersect with global and local inequalities and processes of solidarization?
- How does the increasing relevance of technologies of communication contribute to the transformation of the social structure of knowledge, its distribution and dissemination in and beyond Europe?
- How do digitalization und mediatization contribute to reinforce, transform or construct political, social, material or symbolic boundaries between Europe and the rest of the world?
- How can we use the Sociology of Knowledge perspective to investigate the processes of boundary making

within sociology as a discipline? And what are the new forms of scientific and non-scientific knowledge production challenge sociology as a discipline?

These and further questions of boundary making and belonging in the framework of the Sociology of Knowledge can be addressed both theoretically and empirically.

RS coordinators:

Saša Bosančić, sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de
Justyna Kijonka, justyna.kijonka@us.edu.pl
René Tuma, rene.tuma@tu-berlin.de

Please submit your proposal at
https://www.conftool.pro/esa2019/
Abstract submission deadline 1st February, 2019

Call for Papers: Apokalyptische Narrative Endzeit- und Katastrophenwissen in Erzählungen gesellschaftlicher Zukünfte

Panel der Sektion »Wissenssoziologie« bei der DGS-Regionalkonferenz »Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften« vom 23. bis 27. September 2019 in Jena

Ob auf religiöse Überlieferungen oder auf Beobachtungen kosmischer Ereignisse, klimatischer Phänomene, gesellschaftlicher Veränderungen oder von Naturkatastrophen rekurrierend: Apokalyptische Narrationen stellen seit jeher in sehr unterschiedlichen Kulturen eine spezifische, das Handeln in einer Gesellschaft mitprägende Form des Zukunftswissens dar. Die Funktionen und Wirkungen solcher Zukunftsszenarien sind mannigfaltig und reichen unter anderem von der Legitimierung politischer Forderungen und Entscheidungen über die Stabilisierung oder (bewusste) Destabilisierung von Machtverhältnissen, die Sicherung der Loyalität gegenüber

religiösen Führern, der Durchsetzung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse bis hin zur Aufmerksamkeitssteigerung für den oder die Apokalypse-Erzählenden. Endzeit- und Katastrophenwissen wird dabei beispielsweise von religiösen Führern und Führerinnen oder den jeweiligen Intellektuellen einer Gesellschaft propagiert, in der Moderne zudem zunehmend von politischen und sozialen Bewegungen, Populistinnen und Populisten und nicht zuletzt der Wissenschaft.

Auch gegenwärtig kursieren in den unterschiedlichsten Kontexten Endzeitszenarien und es werden Katastrophen unterschiedlicher Ausprägung prophezeit. Rechtspopulistische Bewegungen prognostizieren beispielsweise mit der »Islamisierung des Abendlandes« das Ende der christlich-jüdisch geprägten Kultur, die Klimaforschung zeichnet Schreckensszenarien biblischen Ausmaßes, die komplexe Krisensituation europäischer Institutionen veranlasst regelmäßig Diskussionen zum Ende der Europäischen Union und Diskurse um den demographischen Wandel, die so genannte ›Bildungsmisere‹ oder die proklamierte Krise der Arbeitsgesellschaft im Zuge der Digitalisierung der Wirtschaft bilden Grundlagen für endzeitliche Szenarien. Auch die Soziologie ist an der Produktion apokalyptischer Narrative beteiligt, wenn bspw. das Ende der Arbeit im Zuge von umfänglichen Transformationsprozessen angekündigt, die Risikogesellschaft ausgerufen oder das Ende der Liebe in der durchökonomisierten Gesellschaft prognostiziert wird, in der die Mehrheit der Menschen auf den »Islands of the Living Dead« (George Ritzer) gefangen sind und nur noch dem »Mehrgott« (Peter Gross) huldigen. Nicht zuletzt rekurriert die prognostische Analyse einer ›Great Transformation‹, welche – wie es das Jenaer Themenpapier zur DGS-Regionalkonferenz formuliert – »insbesondere die frühindustrialisierten Länder« durchlaufen würden, auf wissenschaftlich gestützte apokalyptische Narrationen.

In einer Panelveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie laden wir dazu ein, sich mit wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Katastrophen- und Endzeitszenarien zu befassen, die mit »Great Transformations« einhergehen. Basierend auf Fallbeispielen und empirischen Erkenntnissen möchten wir

- klassisch wissenssoziologisch die Genese, Institutionalisierung und Legitimierung des Endzeitwissens und den daran beteiligten Wissensformen und -produzenten diskutieren.
- die Ausformungen und Strukturmerkmale gegenwärtiger apokalyptischer und dystopischer gesellschaftlicher Zukunftsentwürfe analysieren.
- fragen, wie diese jeweiligen Zukunftsszenarien das Handeln in der Gegenwart beeinflussen, also beispielsweise politische Maßnahmen legitimieren, unternehmerische Strategien anleiten, Vergemeinschaftungsprozesse in sozialen Bewegungen initiieren oder individuelle und kollektive Lebenswelten prägen (von den verschwörungstheoretischen Internet-Trollen über Gegenkulturen zur Dauerkonnektivität bis hin zu antikapitalistischen Selbstversorgergemeinschaften).

Wir bitten interessierte Vortragende bis zum 25.1.2019 um aussagekräftige Abstracts (maximal 2.500 Zeichen incl. Leerzeichen) an Gregor J. Betz (gregor.betz@tu-dortmund.de) und Saša Bosančić (sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de).

Gewissheit

3. Kongress der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) vom 9. – 11. Oktober 2019 am Institut für Soziologie der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz), Lokale Organisation: Oliver Dimbath

In einer Zeit soziologischer Diagnosen von Unsicherheit, Orientierungslosigkeit, Unübersichtlichkeit oder den Chancen

und Risiken individuellen Entscheidens sehen wir uns gegenwärtig nicht nur in der politischen und massenmedialen Öffentlichkeit, sondern bis in die kleinsten Einheiten des Sozialen mit der verstärkten Proklamation von Gewissheiten konfrontiert. Mit dem Anspruch jeweiliger ›Gewissheit‹ tritt hier nicht wahrheitsfähiges bzw. gesichertes Wissen auf. Es geht vielmehr um identitätsrelevante Weltsichten, Überzeugungen und nicht zuletzt auch Glaubensentscheidungen für etwas, das als maßgebend für die eigene Handlungsorientierung angenommen und gegen Widerstände sowie vor allem gegen den vermeintlich expertokratischen wissenschaftlichen Skeptizismus behauptet wird.

In Anbetracht der offenkundigen Kommunikation sogenannter ›Alternativer Fakten‹ oder ›Fake News‹ scheint die Zweckrationalität im Sinne Max Webers als immerhin eine maßgebende Richtschnur der wissenschaftlichen Wissensgenese gegenüber machtvermittelter Behauptungswillkür ins Hintertreffen zu geraten (vgl. hierzu auch die aktuelle Diskussion in *Soziologie* 47, H. 3/2018). Hinter diesem sich vor der Kulisse fortschreitender Globalisierung, Transnationalisierung und Kosmopolitisierung abspielenden Prozess könnte sich eine Umkehr von Webers Diagnose eines Übergangs von Wert- zur Zweckrationalität abzeichnen: Säkularisierte Wissensregimes werden in der Konfrontation mit religiösen und politischen Fundamentalismen ›relativiert‹ und entwertet, was auf eine Rückabwicklung der Modernisierungsdynamik – von der Zweck- zu einer neuen Wertrationalität – hinauszulaufen scheint.

Vor diesem Hintergrund befasst sich der dritte Kongress der Sektion Wissenssoziologie mit ›Gewissheit‹ und greift damit ein Thema auf, das die Wissenssoziologie von jeher begleitet, ja bis in die Spitzen ihrer philosophischen Wurzeln reicht. Konstitutiv für die jüngere Wissenssoziologie bildet ›Gewissheit‹ gleichermaßen das Synonym für ›Wissen‹, wie es komplementär zu ihrem weit gefassten Wissensbegriff steht. Im

Spannungsfeld lebensweltlich-singulärer Gewissheit und empirisch-pluralisierter Gewissheiten will auch dieser dritte Sektionskongress Raum für wissenssoziologische Debatten und empirische wie theoretische Beiträge aus auch in disziplinärer Sicht mannigfaltigen Perspektiven eröffnen.

Für die Wissenssoziologie ist das Thema ›Gewissheit‹ mehrfach provokativ: Es erinnert an die überholte Unterscheidung von Glauben und Wissen und lenkt den Blick auf Wissen, das zwar anderen Wahrheitsbegriffen unterliegt, gleichwohl aber Orientierung zu bieten vermag. Das Thema könnte – gewollt oder auch nicht – eine Neuauflage der Diskussion um Ideologien und das Ideologiekonzept initiieren. Mit dem Aufkommen neuer Gewissheiten geht (wieder einmal) die Problematisierung der Legitimationskraft des Wissens einher, wobei weniger erkenntnistheoretische, als vielmehr gesellschaftliche Fragen sowie politische Konsequenzen im Vordergrund zu stehen scheinen.

Aus wissenssoziologischer Sicht sind viele Grundannahmen tangiert, die (neben vielem anderen) in den Arbeitskreisen der Sektion Wissenssoziologie verhandelt werden und dementsprechend beim Kongress zum Thema gemacht werden können:

Ausgehend von einem Wissensbegriff, der die Charakterisierung dessen fokussiert, was Orientierung verspricht, lässt sich etwa die Frage nach den sozialen Bedingungen für den Fortbestand und die Verbreitung der als problemmitverursachend angesehenen konstruktivistischen Erkenntnisstile ebenso stellen (AK *Theoretische Wissenssoziologie*) wie nach der sich aktuell verschiebenden Hoheit über Diskurse im Licht der massenmedialen und politischen Öffentlichkeit (AK *Diskursforschung*). Hinzu kommen die sich neu ausrichtenden Formen der adäquaten Beobachtung gesellschaftlicher Prozesse (AK *Ethnographie*), vor allem dann, wenn man es auch im alltäglichen Miteinander zunehmend mit Inszenierungen zu tun hat. Infrage stehen zudem die sozialen und bis dato immer als legitimations-

bedürftig erachteten Vergangenheitsbezüge, die als durch ›False Memory‹ beziehungsweise geschichtspolitische Manipulation desavouiert entlarvt werden (AK *Soziales Gedächtnis*). Im Angesicht solcher Entwicklungen stellt sich die Frage nach dem Imaginierten und Imaginierbaren (AK *Soziales Imaginäres*) ebenso aufs Neue wie die Veränderungsmacht durch die gesellschaftliche Bedeutung von Bildern (AK *Visuelle Soziologie*) sowie durch das Sprechen in Metaphern (AK *Soziale Metaphorik*). Die Legitimierung von Wissen war bislang eng mit dem Expertentum als Trägerschaft sozial anerkannten Wissens verknüpft, dessen Autorität unter den aktuellen Bedingungen von Expertise und Gegenexpertise zunehmend infrage gestellt wird (AK *Expertenwissen*). Im Anschluss daran stellt sich beispielsweise die Frage, wie es um den Typus der Organisation bestellt ist, der seit Beginn der Moderne als Nährboden nüchterner Rationalität gilt (AK *Interpretative Organisationsanalysen*). Wie entstehen die neuen Gewissheiten? Welche sozialen Prozesse führen zu einer so grundlegenden Verunsicherung, dass wechselnde Gewissheitsanbieter mit Erfolg auftreten können? Einerseits handelt es sich hierbei zweifelsohne auch um Globalisierungsfolgen (AK *Globalisierung*) oder Nebenfolgen der Begegnung unterschiedlicher Kulturen in den eigens für diese Begegnungen geschaffenen sozialen Räumen (AK *Interkulturalität*) sowie um Probleme, die aus Missverständnissen zwischen (Wissens-) Kulturen (AK *Wissenskulturen*) ebenso wie auf der Ebene von Interaktionen (AK *Interaktionsforschung*) entstehen können. Wie verhält es sich dann andererseits – unter der Maßgabe, dass sich solche Diagnosen als zutreffend erweisen – mit den Rahmenbedingungen von Bewertungen (AK *Soziologie des (Be-)Wertens*) sowie mit der exekutiven Absicherung der bestehenden institutionellen Ordnung (AK *Polizieren*)? All dies leitet letztlich zur Frage hin, welche Antworten aus phänomenologischer (AK *Phänomenologie*), sozialtheoretischer sowie gesellschaftstheoretischer Sicht für diese empirischen Problemanzeigen gefunden werden können.

Der dritte Kongress der Sektion Wissenssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie stellt sich erneut die Aufgabe, die mannigfachen Themen und in Arbeitskreisen bearbeiteten Arbeitsfelder der Sektion zusammenzuführen und in einen gewinnbringenden Austausch zu bringen. Nachdem der erste Sektionskongress zu einer internen Positionierung zum Wissensbegriff angeregt hatte und der zweite Kongress eine relationale Erweiterung des Wissenskonzepts um Emotionalität, Materialität und Alienität diskutieren ließ, soll nun der Versuch im Zentrum stehen, aus wissenssoziologischer Sicht zu drängenden Gegenwartsfragen Stellung zu beziehen. Es geht um einen Wandel im Gefüge gesellschaftlicher Konzeptionen des Verhältnisses von Wissen und Wahrheit in der fortgeschrittenen Moderne – um Ungewissheiten, die nicht unbedingt besseres Wissen, sondern neue und mannigfache Gewissheiten nach sich ziehen.

Eingeladen sind Beiträge (nicht nur) von Sektionsmitgliedern, die sich aus wissenssoziologischer Perspektive mit Veränderungen angesichts des Aufkommens neuer und des Auflebens alter Gewissheiten befassen. Vorgesehen sind auch diesmal je zweistündige Sessions, die von den Arbeitskreisen der Sektion Wissenssoziologie organisiert werden.

Wir bitten um eine Meldung der Arbeitskreissessions (CfP und geplanter Umfang der Session) bis zum **15.12.2018.** Die Calls für die Sessions können nach Rückmeldung seitens der Veranstalter verschickt werden; diese benötigen die für die Erstellung des Kongress-Programms erforderlichen Informationen (Angaben zu den Vortragenden, Vortragstitel und Reihenfolge der Vorträge) bis spätestens **31. März 2019**.

Tagungsberichte

Unspoken, unseen, unheard of. Unexplored Realities in Qualitative Research

Vom 6.–8. September 2018 fand in St. Gallen (Schweiz) die Midterm-Konferenz des ESA Research Network 20 Qualitative Methods statt.[2] Mit der Thematik *Unexplored Realities* rückten die Veranstalter in den Fokus, dass die Stärken qualitativer Forschungsmethoden besonders (aber nicht nur) in jenen Bereichen zum Tragen kommen, die aus unterschiedlichen Gründen schwer zugänglich oder weitgehend unerforscht sind – seien dies neuartige Phänomene und Entwicklungen oder marginalisierte Bereiche unserer gegenwärtigen Gesellschaften. Gleichzeitig wurde thematisiert, dass das Potential qualitativer Methoden bei Weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Gerade im Bereich der Sinneswahrnehmungen stünden resp. stehen den Forschenden ein viel breiteres Spektrum der Wahrnehmung und Erfahrung zur Analyse und Feldarbeit zur Verfügung als der Seh- und Hörsinn, die nach wie vor im Zentrum vieler Forschungsarbeiten stehen. In diesem Sinne stellen weite Teil der Erfahrungs- und Wahrnehmungsmodalitäten ebenfalls *Unexplored Realities* dar. Qualitative Forschungsansätze bergen indes nicht nur unausgeschöpftes Potential, sondern sind gegenwärtig mit erkenntnistheoretischen und methodologischen Herausforderungen konfrontiert, etwa durch die weiter voranschreitenden Verwebung von technischer Infrastruktur mit sensorischer Wahrnehmung oder die zunehmende Erweiterung der Lebenswelten um digitali-

2 Die Konferenz wurde in Kooperation mit dem Forschungskomitee Interpretative Sozialforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie sowie dem interdisziplinären Schweizerischen Netzwerk für Qualitative Sozialforschung durchgeführt und von der Sektion Wissenssoziologie unterstützt.

sierte Wirklichkeitsbereiche – Wirklichkeiten, die Fragen aufwerfen bspw. nach Zugangs- und Teilnahmemöglichkeiten oder was »Beobachtung« in solchen lebensweltlichen Strukturen heissen kann. Inwiefern müssen die klassischen qualitativen Datenerhebungs- und -analyseverfahren weiterentwickelt werden, um auch in Zukunft relevant zu bleiben?

In 20 Sessions und knapp 70 Vorträgen erörterten und diskutierten die rund 100 Teilnehmenden einerseits Fragen rund um die Erforschung gesellschaftlicher Phänomene, die aus unterschiedlichen Gründen schwer zugänglich sind und sowohl in der politischen und medialen Öffentlichkeit als auch der wissenschaftlichen Gemeinschaft wenig beachtet werden und kaum erforscht sind. Andererseits standen Fragen der Sinneswahrnehmung im Fokus, der Umgang mit Körperwissen, die methodischen Herausforderungen bei der Erforschung von Gefühlen und Emotionen sowie die Frage, wie mediatisierte und digitalisierte Lebenswelten erkenntnistheoretisch zu fassen und methodisch zu erforschen sind. An der Konferenz waren vor allem ethnographische und narrative Ansätze vertreten.

In den drei Hauptreden haben sich Ross Koppel (University of Pennsylvania, USA), Patti Adler (University of Colorado, USA) und David Howes (Concordia University, CA) *Unexplored Realities* aus unterschiedlichen Perspektiven gewidmet. In seinem Vortrag gab David Howes eine Tour d'Horizon über die neueren Entwicklungen der *sensory ethnography* im disziplinären Kontext der (nordamerikanischen) Kulturanthropologie und rückte in den Fokus, wie gegenwärtig *Participant Sensation* als Methode eingesetzt wird. Ross Koppel berichtete von seiner langjährigen Erforschung von Spitälern und deren für Aussenstehende unsichtbaren digitalen Säulenarchitektur der unterschiedlichen IT-Systeme, die schon längere Zeit und weiter zunehmend die medizinische Praxis in Spitälern prägt. Er zeigte auf, wie komplex das Arrangement der vier Stimmen ist, die letztlich an der Aushandlung der medizinischen

Behandlung beteiligt sind: der Körper des Patienten, seine medizinischen Akten, der Arzt – und, neuerdings, die vom Patienten selbst erhobenen Daten (etwa via Smartphone oder Smartwatch). Patti Adler stellte schliesslich Ergebnisse aus dem letzten grösseren Forschungsprojekt vor, das sie gemeinsam mit Peter Adler durchgeführt hat: Selbstverletzungen von v.a. jungen Erwachsenen. Adler zeigte auf, wie im Laufe der Forschung parallel mit dem Aufkommen der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten aus den unsichtbaren, versteckten und isolierten Lebenswelten sozial vernetzte und medial zugänglichen Welten wurden. Im Zuge dieser Entwicklung veränderte sich nicht zuletzt auch der Charakter der Selbstverletzung – von einem mehr oder weniger isolierten Verhaltensmuster hin zu einer Praxis, die sich an medial verfügbaren Schablonen orientiert.

Am Vortag der Konferenz fanden drei ganztägige qualitative Methodenworkshops statt, die von den Hauptredner*innen geleitet wurden: Participant Observation and Membership Roles (Patricia A. Adler und Peter Adler), Multiple Methods in Social-Scientific Medical Research: On Using Qualitative Methods to Start and End Research—and Quantitative Methods In-Between (Ross Koppel) sowie Sensing Objects and Environments (David Howes).

Die Thematik *Unexplored Realities* führte wiederholt auch zu Auseinandersetzungen über die Zukunft der qualitativen Sozialforschung: Ausgehend von unerforschten Feldern, von neuen (digitalen) Wirklichkeitsbereichen, von Veränderungen der traditionellen Wahrnehmungs- und Erfahrungsmodi sowie von jenen Möglichkeiten qualitativer Methoden, die noch wenig genutzt werden, wurden in St. Gallen neue Perspektiven für die Anwendung qualitativer Forschungsmethoden diskutiert, aber auch die Herausforderungen, welchen sich qualitative Methoden stellen müssen, um weiterhin relevant zu bleiben. Diese in St. Gallen angestossene Diskussion

wird das Netzwerk am nächsten ESA-Kongress in Manchester (20.–23. August 2019) aufgreifen. Der entsprechende Call for Papers des RN20 ist auf der Kongresswebsite der ESA zu finden, und zwar unter dem Titel »Transcending Boundaries: New Developments in Qualitative Research Methods«.

Florian Elliker

ESA RS05 Sociology of Knowledge European Sociologies of Knowledge – Traditions, Exchanges, Perspective

Nach zwei sehr erfolgreichen Research Streams bei der European Sociological Association (2015 Prag, 2017 Athen) und einem Midterm Meeting in Berlin wurde das Projekt der internationalen Vernetzung der Wissenssoziologie in Mailand am 30. und 31. August 2018 weitergeführt. Organisiert von *Andrea Cerroni* und *Roberto Carradore* und *Barbara Gruning* (Bologna) stand auf dieser Tagung weiterhin der Überblick über die Vielfalt und die Variationen der Wissenssoziologie in ihren jeweiligen Traditionen im Zentrum. Da die Vernetzung noch ein recht junges Projekt ist, wies die Tagung beabsichtigter Weise eine große Heterogenität auf, von theoriehistorischen bis hin zu konkret empirischen Vorträgen.

Ein wichtiger Diskussionsblock nahm theoretische Fragen auf. Eine spannende Diskussion ergab sich zwischen dem Ansatz des Kommunikativen Konstruktivismus (*Hubert Knoblauch*, Berlin), der Vertiefung der Frage nach dem spezifischen Forschungsstil zur Analyse von Objektivationen mittels des etablierten phänomenologischen Sozialkonstruktivismus (*Michaela Pfadenhauer, Tilo Grenz*, Wien), und schließlich der Rekonstruktion der Debatten um inkorporiertes Wissen (*Honorata Jakubowska*, Poznan).

Ein zweiter zentraler Diskussionspunkt war die Rolle von spezifischen Wissensträgern. *Tomáš Karger* (Zlin) diskutierte

die Verbindung der Memory Studies mit der Wissenssoziologie, die er vor allem mit Bezug auf die in Tschechien existierende Forschung bezog. *Barbara Gruning* (Bologna) stellte ihre Forschung in Bezug auf das (ideologische) Wissen der Sozialwissenschaften in der DDR und ihrer institutionellen Entwicklung vor. *Mariusz Zemlo* (Bialystok) nahm die Arbeiten von Ralph Linton zur Sozialen Rolle auf und zeigte, wie sich Rollen mit Perspektivität von Wissen konzipieren lassen.

An neueren Ansätzen der Wissenssoziologie mit Bezug zu den Science and Technology Studies ist *Christian Colella* (Mailand) interessiert, der sich in seiner sehr aufschlussreichen empirischen Studie zur Konstruktion des »Olive Quick Decline Syndrome« (eine »Olivenbaumkrankheit«) den verschiedenen Experten und Gegenexperten und ihren Kämpfen um eine legitime Definition des Phänomens und seiner Ursachen zuwendet.

Die Fernsehserie Black Mirror thematisiert Aspekte des Bio-Hackings und wirft damit ein Schlaglicht auf den Zusammenhang von Technologie und (Selbst-)Wissen der Subjekte. Dies stellten *Dušan Ristić & Dušan Marinković* (Novi Sad) dar.

Soziale Beziehungen zwischen den Gesellschaftsmitgliedern scheinen zu erodieren, so eine häufige Diagnose. *Thomas Doerfler* (Berlin), *Claudia Globisch* (Innsbruck) & *Eberhard Rothfuß* (Bayreuth) adressieren diese Frage mit Bezug auf Relationalitäts- (Donati) und Resonanztheorie (Rosa), und fragen nach dem Beitrag der Wissenssoziologie. *Justyna Kijonka* untersucht den Wissensaustausch zwischen Migranten (»Spätaussiedler«) und »Dagebliebenen« zwischen Polen und Deutschland.

Vladimir Cvetković (Belgrad) thematisiert die Rolle von Legitimationen nach Berger & Luckmann und führt mit theoretischem Bezug darauf eine computerisierte Textanalyse durch. Der Bedeutung und Legitimation des Innovationsdiskurses in Indien und Europa widmen sich *Anwesha Chakraborty* & *Rita Giuffredi* am Beispiel der Feinauswertung von Policy-Dokumenten der Regierungen. Abgerundet wurde die Tagung

durch eine Diskussion des Doxa Begriffes mit Bezug auf politische und rechtliche Veränderungen und EU-Progamme. Die Beharrlichkeit etablierten Wissens wurde hier von *Miloš Jovanović* & *Predrag Cvetičanin* (Nis) thematisiert.

Die bisherigen Veranstaltungen mit Teilnehmender aus zahlreichen unterschiedlichen Ländern Europas zeigen deutlich, dass die Wissenssoziologie ein europäisches Projekt ist; in Mailand trafen sich dieses Mal Wissenssoziologinnen und Wissenssoziologen aus Serbien, Tschechien, Polen, Italien, Österreich und Deutschland. Dies ermöglichte fruchtbare Diskussionen, und nach der Klärung der jeweiligen Grundverständnisse und des Interesses an Zusammenarbeit hoffen wir, die Initiative auf dem Kongress der European Sociological Association (ESA) in Manchester 2019 als Research Network zu verstetigen und mit weiteren, in Zukunft thematisch fokussierteren Workshops fortzufahren. Herzlich sei den Organisatoren in Mailand und der Universität Milano-Bicocca gedankt, deren gute Organisation wesentlich zum Gelingen beitrug!

René Tuma & Saša Bosančić

Für die Beteiligung am nächsten Research Stream (RS 14) beim ESA Kongress in Manchester 2019 können Abstracts noch bis zum 1. Februar eingereicht werden. Alle weiteren Informationen zum Call for Paper (RS 14 Sociology of Knowledge) und die Anmeldemodalitäten finden sich unter www.europeansociology.org

Lokale Interaktionsordnungen und weltweite Umbrüche – Wissenssoziologische Perspektiven auf die Dynamiken zwischen verschiedenen Ordnungen des Sozialen

Bericht zur ersten Sektionsveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie auf DGS-Kongress 2018 in Göttingen

Die von *Jürgen Raab* und *Bernt Schnettler* kuratierte Sektionsveranstaltung stellte in wissenssoziologischer Perspektive die Frage der Verbindung von Binnen- und Außenstrukturen des Sozialen und explorierte Verknüpfungen und Bezüge zwischen Erleben und Interaktionsordnung, Situation und gesellschaftlichen Subsinnsystemen, Organisation und Weltgesellschaft. Wie die Veranstalter einleitend hervorhoben, rücken derartige Analysen von »Minuskulus und Kosmos«, von Detail und Ganzem, Vergleiche in den Mittelpunkt, die auf eine Verbindung von Elementen verschiedener Ordnungsebenen des Sozialen zielen. Die Diskussion richtete sich damit in empirischer oder theoretischer Perspektive auf das Problem des Zusammenspiels verschiedener Ordnungsebenen des Sozialen mit Blick auf die gesellschaftliche Verteilung und Zirkulation von Wissensbeständen.

Anhand einer Serie von Fallbeispielen explorierte *Ronald Hitzler* (Dortmund) das vielschichtige Phänomen Trauern und Trauer. In Anwendung des die neuere Wissenssoziologie kennzeichnenden ›dialektischen‹ Zirkels untersuchte er das Spiel der Wechselwirkungen beginnend mit der phänomenologischen Frage nach anthropologischen Konstanten des Trauerns als konstitutivem Moment menschlichen Welterlebens. Demgegenüber stehen die sozialen Be- und Verarbeitungen von Trauer in Gestalt von vielfältigen Formen der Trauer-Annonce, die als soziohistorische Apriori wiederum massiv die Erscheinungsweisen individuellen und kollektiven Trauerns prägen.

Mit dem Fall der digitalen Nachrüstung von Klöstern diskutierte *Peter Isenböck* (Münster) die nichtintendierten Folgen des Wandels religiöser Wissensbestände und die Frage nach deren Legitimität. Selbst kontemplative Klöster verfügen derweil über professionell gestaltete Internetpräsenz, um auf gravierenden Mitgliederschwund zu reagieren. Empirisch lässt sich damit eine Neukonfiguration von religiöser Lebensführung, klösterlichen Praxis und Organisation aufzeigen. In theoretischer Hinsicht stellt eine derartig differenzierte Religion und das »digitale Kloster« damit einen Fall dar, an dem gezeigt werden kann, dass lokale Interaktionsordnungen und Praktiken ein »Eigenleben« führen, das sich nicht durch andere Ordnungsebenen bestimmen lässt. Gegen eine schlichte Reduktion auf Praxis betont die Theorie multipler Differenzierung das komplexe Übersetzungsverhältnis mehrere Ordnungsebenen. Auf jeder Ordnungs- bzw. Integrationsebene finden sich ›Übersetzungen‹ anderer Ebenen, deren Bedeutung und Funktion den soziologischen Blick auf Ordnungsebenen transzendierende Zusammenhänge verlangt.

Lebensstilbildungen und Stilisierungspraktiken, die durch den routinierten Einbezug medientechnischer Ausdrucksformen und damit durch eine markante Verknüpfung lokaler, medialer und gegebenenfalls medienglobaler Aktivitätszentren gekennzeichnet sind, bildeten den Fokus des Beitrags von *Michael Müller* und *Anne Sonnenmoser* (Chemnitz). Ihre in Anschluss an Simmel formulierte soziologische Ausgangsbeobachtung verdichteten sie zu der These, dass die auf Distinktion zielenden Lebensstile unter den Vorzeichen der Medialisierung eine soziale Dynamik und gesellschaftliche Bedeutung entwickeln, über die sich personale Stilbildungen und Stilisierungspraktiken in markanter Weise zu einem »Lebensstil 2.0« wandeln.

Anhand der Bürgerbeteiligung bei der städtebaulichen Planung erforscht *Ajit Singh* (Erkner) die Wandlungen der Struk-

turen von »Öffentlichkeit«, wobei er die Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Ordnungsebenen hinsichtlich der Interaktionsordnung in den Blick nimmt. Auf der Grundlage fokussierter Ethnographie öffentlicher Bürgerbeteiligungsverfahren wird dabei analysiert, wie sich die involvierten Akteure (Planer, Bürger, Initiativen, Senat, Bezirk etc.) sozial und kommunikativ positionieren und in welcher Form hier professionsgebundene wie alltagsweltliche Wissensbestände ausgehandelt, objektiviert und legitimiert werden. Untersucht werden zudem die über die Situation hinausreichenden institutionalisierten Veränderungen bürokratischer Strukturen, die dauerhaft wirkmächtig Zivilgesellschaft als öffentliche und langfristige städtische Planungstrajektorien mitgestalten. Dabei zeichnen sich paradoxale Effekte ab. Denn mit wachsenden Beteiligungsmöglichkeiten erhöhen sich zugleich die Anforderungen an die beteiligten Laien, die sich für eine Durchsetzung ihrer Interessen spezielle Wissensbestände aneignen müssen, was sowohl für die interaktiven Beteiligungspraktiken selbst, als auch für die Konstitution öffentlicher Sphären folgenreich ist.

Die Veranstaltung schloss mit einem Beitrag zur Wissenssoziologie globaler Probleme. *Angelika Poferl* (Dortmund) adressierte das Thema Menschenwürde und Geschlecht und entwarf dabei eine »Kosmopolitik des Sozialen«. Theoretisch schließt sie damit an den Begriff der Kosmopolitisierung von Ulrich Beck an, den sie wissenssoziologisch weiter entfaltet. Wie sie zeigte, sind ›globale‹ (weltweit zirkulierende) Wissensbestände und ›lokale‹ (situativ verankerte) Erfahrungen eng miteinander verknüpft. Vorstellungen von Humanität und darauf bezogene Solidarität, Selbstsorge und Sozialität sind unter dem Signum der »Menschenwürde« – und wissenssoziologisch betrachtet – ein Versuch, so Poferl, der humanen Ausstattung des Menschen ›als Menschen‹ Namen und Gestalt zu geben.

Insgesamt konfrontierten die Beiträge die Anwesenden mit großen Herausforderungen und boten aufgrund ihrer thematischen Spannweite gleichzeitig ein Spektrum an Anregungen, die Binnen- und Außenstrukturen des Sozialen auf komplexe Weise zusammenzudenken. Dabei bildete die Haltung, empirische Forschung in theoretischer Absicht und Theoriearbeit mit Erfahrungs- und Wirklichkeitsbezug zu betreiben, den markanten roten Faden. So mündete das Wagnis, aktuelle (welt-)gesellschaftliche Probleme und Fragen in struktureller Verbindung mit detaillierten Einsichten in konkrete, soziale Alltagssituationen anzugehen, in riskante und in der Sektionsveranstaltung entsprechend angeregt und durchaus kontrovers diskutierte Ausblicke auf ›das Ganze‹.

Bernt Schnettler & Jürgen Raab

Wirtschaftskultur oder: Die vielen Kapitalismen

Zweite Sektionsveranstaltung beim DGS-Kongress in Göttingen (26.09.2018), Organisation: Michaela Pfadenhauer (Universität Wien) & Silke Steets (Universität Leipzig)

Ausgehend von dem von Peter L. Berger in den 1980er-Jahren geprägten Begriff der »Economic Culture« beschäftigte sich die zweite Sektionsveranstaltung mit der Frage nach dem Beziehungsgefüge von Ökonomie, Politik und Kultur. Nach seiner Berufung an die Boston University hatte Berger 1985 das *Institute for the Study of Economic Culture (ISEC)* gegründet und dort eine ganze Reihe von empirischen Studien initiiert, die sich der Interdependenz kulturellen und wirtschaftlichen Handelns auf Mikro- wie Makroebene und in verschiedenen Weltregionen widmeten. In den durchaus heterogenen Forschungsprojekten wurde beispielsweise gefragt, welche kulturellen Faktoren Modernisierung und ökonomische Entwicklung in einem Land begünstigen oder behindern, aber auch, ob es so etwas wie eine Wall-Street-Culture gibt und

warum die eine Unternehmenskultur in bestimmten ökonomischen Settings erfolgreicher ist als das andere. Berger selbst charakterisierte sein Forschungsprogramm als »neo-weberianisch«, da es *erstens*, angelehnt an Max Weber, von einer Wahlverwandtschaft zwischen religiösen und anderen Weltsichten und Werten, daraus abgeleiteten Handlungsorientierungen und der wirtschaftlichen Entwicklung einer Gesellschaft ausging und weil es *zweitens* vehement für eine kulturvergleichende Perspektive eintrat. Ein Resultat dieser Forschungen ist die These, dass es nicht *den* Kapitalismus gibt, sondern viele, je kulturell spezifische Ausprägungen.

Ziel der Sektionsveranstaltung war es, Bergers Forschungsprogramm als Ausgangspunkt für einen wissenssoziologischen Blick auf zeitgenössische Formen des Kapitalismus zu nehmen und die Fruchtbarkeit dieser Perspektive für die Analyse gegenwärtiger Entwicklungen zu beleuchten. Die fünf Vorträge deckten eine große thematische Bandbreite ab. So untersuchte *Ralph Richter* (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner) Sozialunternehmen vergleichend in unterschiedlichen europäischen Staaten und zeigte, wie sich dieser, von der Politik geförderte Unternehmenstypus je lokal unterschiedlich legitimieren muss. *Marian Burchardt* (Universität Leipzig) richtete seinen Blick nach Afrika und rückte explizit die Wahlverwandtschaft zwischen Religion und Wirtschaft ins Zentrum. In kritischer Auseinandersetzung mit Bergers Pfingstlerstudien argumentierte er, dass das charismatische Christentum keinesfalls nur rationalisierende Effekte zeitige, sondern auch den Typus der magischen Ökonomie hervorbringe. Auch *Marko Perels* (Universität Siegen) ging dem Zusammenhang von Religion und Ökonomie nach, allerdings anhand der unternehmerischen Praktiken deutsch-türkischer Moscheegemeinden in Deutschland. Auf Basis detaillierter ethnographischer Erhebungen zeigte er, wie sich hier religiöse, soziale und ökonomische Sphären komplex überlagern. In ihrem theoretischen Beitrag stellte *Gesa Lindemann* (Univer-

sität Oldenburg) eine Konzeption vor, die – ausgehend von einer Differenzierung zwischen Eigentum (Dinge, die man verkaufen kann) und Besitz (Dinge, über die man verfügen kann) – sowohl die Varianz verschiedener Kapitalismen als auch deren monotone Einheitlichkeit erklären soll. Den Abschluss markierte eine Analyse des Finanzmarktkapitalismus' als Bewertungsregime durch *Natalia Besedovsky* (Universität Hamburg). Sie stellte dar, wie unterschiedliche Ratingkulturen und damit unterschiedliche kulturelle Praktiken der Einschätzung und Bewertung zukünftiger Profite und Risiken die Finanzmärkte in verschiedenen Phasen prägten.

Silke Steets & Michaela Pfadenhauer

Tagungskalender

Übersicht über seit dem letzten Rundbrief (Nr. 31, August 2018) vergangene, aktuelle und geplante Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt war/ist:

Durchgeführte Veranstaltungen

30. – 31. August 2018: »Traditions, exchanges, perspectives«, Mid-Term-Konferenz des RS Sociology of Knowledge, European Sociologies of Knowledge, veranstaltet von Andrea Cerroni, Roberto Carradore und Barbara Grüning an der University of Milan-Bicocca (Mailand, Italien)

6. – 8. September 2018: »Unspoken, unseen, unheard of. Unexplored realities in qualitative research«, conference organized by the Research Network »Qualitative Methods« of the European Sociological Association and the Research Committee »Interpretative Sociologies« of the Swiss Sociological Association, St. Gallen

24. – 28. September 2018: Sektionsveranstaltungen der Wissenssoziologie auf dem DGS Kongress in Göttingen über (1.) »Lokale Interaktionsordnungen und globale Wandlungsprozesse« und (2.) »Wirtschaftskultur oder: Die vielen Kapitalismen«

16. – 17. November 2018: »Kommunikation an den Grenzen – Grenzen der Kommunikation«, Workshop des AK Kommunikativer Konstruktivismus des KWI im KWI Essen

Anstehende und geplante Veranstaltungen

14. – 15. März 2019 »Gewaltgedächtnisse. Analysen zur Präsenz vergangener Gewalt sowie zur Gewaltsamkeit gesellschaftlicher Vergangenheitsbezüge«, Tagung des Ar-

beitskreises ›Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen‹, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam

21. – 22. März 2019: Tagung »Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit« IV, Universität Augsburg

19. – 20. März 2019: Spring School »Wissenssoziologische Diskursanalyse«, Universität Augsburg

24. – 25. Mai 2019: Tagung »Die/der Körper der Anderen«, Jahrestagung der Sektion gemeinsam mit der DGS-Sektion Soziologie des Körpers und des Sports, Augsburg

5. – 6. Juli 2019: 7. Fuldaer Feldarbeitstage »Ethnographie der Situation. Erkundungen sinnhaft eingrenzbarer Feldgegebenheiten«

23. – 27. September 2019: »Apokalyptische Narrative. Endzeit- und Katastrophenwissen in Erzählungen gesellschaftlicher Zukünfte«, Panel der Sektion »Wissenssoziologie« bei der DGS-Regionalkonferenz »Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften« in Jena

9. – 11. Oktober 2019 »Gewissheit«. 3. Kongress der Sektion Wissenssoziologie am Institut für Soziologie der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz), Lokale Organisation: Oliver Dimbath

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Nachfolgend sind unlängst erschienene Publikationen gelistet. Für eine chronologische Gesamtübersicht der Veröffentlichungen s. http://wissenssoziologie.de/publikationen/

Akremi, Leila, Nina Baur, Hubert Knoblauch & Boris Traue 2018 (Hg.): *Handbuch Interpretativ forschen*, Weinheim und München: Beltz Juventa

Benkel, Thorsten & Matthias Meitzler (Hg.) 2018: *Zwischen Leben und Tod. Sozialwissenschaftliche Grenzgänge*, Wiesbaden: Springer VS

Benkel, Thorsten & Matthias Meitzler 2018: Methodologische Reflexionen zur Ethnografie in außeralltäglichen Professionssettings. Das Beispiel Obduktion, in Ronald Hitzler et al. (Hg.), *Herumschnüffeln – Aufspüren – Einfühlen. Ethnographie als hemdsärmelige und reflexive Praxis*, Essen: oldib, 421–434

Benkel, Thorsten 2018: Der Körper als Faktizität. Für eine Wissenssoziologie der Obduktion, in Michaela Pfadenhauer & Angelika Poferl (Hg.), *Wissensrelationen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 895–905

Benkel, Thorsten 2018: Fragwürdig eindeutig. Eine Reise in die Schattenzone des Wissens, in Thorsten Benkel & Matthias Meitzler (Hg.), *Zwischen Leben und Tod. Sozialwissenschaftliche Grenzgänge*, Wiesbaden: Springer VS, 1–29

Benkel, Thorsten 2018: Gedächtnis – Medien – Rituale. Postmortale Erinnerungs(re)konstruktion im Internet, in Gerd Sebald & Marie-Kristin Döbler (Hg.), *(Digitale) Medien und soziale Gedächtnisse*, Wiesbaden: Springer VS, 169–196

Benkel, Thorsten 2018: Geld, Tausch und Intimität, in Rüdiger Lautmann & Hanns Wienold (Hg.), *Georg Simmel und das Leben in der Gegenwart*, Wiesbaden: Springer VS 249–262

Betz, Gregor J., Friederike Windhofer & Ronald Hitzler 2017: Protestainment. Bedeutungswandel von Unterhaltungselementen bei der Protestmobilisierung an den Beispielen Energiewendeprotest und 1. Mai, *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 4, 109–115

Bidlo, Oliver 2018: *Vom Flurfunk zum Scrollbalken. Mediatisierungsprozesse bei der Polizei*, Essen: Oldib

Bosančić, Saša, Stefan Böschen & Cornelius Schubert (Hg.) 2018: *Diskursive Konstruktion und schöpferische Zerstörung. Begegnungen von Innovationsforschung und Diskursanalyse*, Weinheim: Beltz Juventa

Burzan, Nicole & Ronald Hitzler (Hg.) 2018: *Typologische Konstruktionen. Prinzipien und Forschungspraxis*, Wiesbaden: Springer VS

Geimer, Alexander, Steffen Amling & Saša Bosančić (Hg.) 2018: *Subjekt und Subjektivierung. Empirische und theoretische Perspektiven auf Subjektivierungsprozesse*, Wiesbaden: Springer VS

Hamborg, Steffen 2018: *Lokale Bildungslandschaften auf Nachhaltigkeitskurs. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kommunalpolitischen Diskurs*, Wiesbaden: Springer VS

Hark, Sabine & Johanna Hofbauer (Hg.) 2018: *Vermessene Räume, gespannte Beziehungen. Unternehmerische Universitäten und Geschlechterdynamiken*, Berlin: Suhrkamp

Hitzler, Ronald 2018: Denn sie wissen wohl, was sie tun. Eine kleine Typologie der Internetnutzung, in Dana Giesecke, Dana, Hans-Georg Soeffner & Klaus Wiegandt (Hg.): *Welzers Welt. Störungen im Betriebsablauf,* Frankfurt a.M.: Fischer, 229–234

Hitzler, Ronald 2018: Der staunende Schwamm. Bemerkungen zum explorativen Potenzial opportunistischer Feldarbeit – am Beispiel von Anne Honers Bodybuilder-Studie, in: Ronald Hitzler et al. (Hg.): *Herumschnüffeln – aufspüren*

– *einfühlen. Ethnographie als ›hemdsärmelige‹ und reflexive Praxis*, Essen: Oldib, 17–27

Hitzler, Ronald 2018: Kulturen der Jugend(lichkeit). Versionen der Lebensbewältigung junger Menschen heute, in Ulla Autenrieth et al. (Hg.): *Medien als Alltag*. Festschrift für Klaus Neumann-Braun, Köln: Herbert van Halem, 541–565

Hitzler, Ronald 2018: Professionelle Sichtweisen. Eine Typologie medizinischer Deutungen von Menschen im Wachkoma, in Nicole Burzan & Ronald Hitzler (Hg.): *Typologische Konstruktionen*, Wiesbaden: Springer VS, 181–200

Hitzler, Ronald, Matthias Klemm, Simone Kreher, Angelika Poferl & Norbert Schröer (Hg.) 2018: *Herumschnüffeln – aufspüren – einfühlen. Ethnographie als ›hemdsärmelige‹ und reflexive Praxis*, Essen: Oldib

Joller, Stefan 2018: *Skandal und Moral. Eine moralsoziologische Begründung der Skandalforschung*, Weinheim: Beltz Juventa

Keller, Reiner & Angelika Poferl (Hg.) 2018: *Wissenskulturen der Soziologie,* Bd. 1 der Reihe »Wissenskulturen«, hg. v. Reiner Keller & Angelika Poferl, Weinheim: Beltz Juventa

Keller, Reiner & Saša Bosančić 2018: Wissenssoziologische Diskursanalyse, in Leila Akremi et al. (Hg.): *Handbuch Interpretativ Forschen*, Weinheim: Beltz Juventa, 886–916

Keller, Reiner & Willi Viehöver: *Diskursanalyse & Bioethikdiskurse*, Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier Gesellschaft/Umwelt/Bioethik. http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/bioethik/276019/diskursanalyse-bioethikdiskurse

Keller, Reiner 2018: Diskurslinguistik und Wissenssoziologie, in Ingo H. Warnke (Hg.): *Handbuch Diskurs*, Berlin: De Gruyter, 30–52

Keller, Reiner 2018: Michel Foucault: discourse, power/knowledge and the modern subject, in Ruth Wodak & Bearnhard

Forchtner (Eds.): *The Routledge Handbook of Language and Politics*, London & New York: Routledge, 67–81

Keller, Reiner 2018: The Complex Diversity of Futures in the Making, in Markus S. Schulz (ed.): *Frontiers of Global Sociology,* Berlin/New York: epubli, 19–26

Keller, Reiner 2019: Positionierungsmacht, in: Stefan Nicolae et al. (Hg.): *(Be)Werten. Beiträge zur sozialen Konstruktion von Wertigkeit.* Wiesbaden: Springer VS, 147–169

Keller, Reiner et al. 2018: Diskurse untersuchen – ein Gespräch zwischen den Disziplinen (Teil 4), *Zeitschrift für Diskursforschung* 3: 1, 73–99

Keller, Reiner et al. 2018: Shale Tales: Politics of knowledge and promises in Europe's shale gas discourses, *The Extractive Industries and Society*, https://doi.org/10.1016/j.exis2018.09.004

Keller, Reiner, Anna Hornidge & Wolf Schünemann (Eds.) 2018: *The Sociology of Knowledge Approach to Discourse. Investigating the Politics of Knowledge and Meaning-making*, London: Routledge

Knoblauch, Hubert & Schnettler, Bernt 2018: Video and Vision. Videography of a Marian Apparition, in Kahryn Hughes et al. (eds.): *Current Ethnographic Practices – Working in the ›Contemporary Field‹* - London: Sage 317–334

Knoblauch, Hubert, Bernt Schnettler & René Tuma 2018: Videography, in Uwe Flick (ed.): *The SAGE handbook of qualitative data collection,* Los Angeles: SAGE, 362–377

Maiwald, Annett 2018: E*rziehungsarbeit. Kindergarten aus soziologischer Perspektive*, Wiesbaden: Springer VS

Meitzler, Matthias 2018: »Schauen wir mal, was der Opa zu berichten hat.« Körperambivalenz in einem medizinischen Performanzrahmen, in Thorsten Benkel & Matthias Meitzler (Hg.), *Zwischen Leben und Tod. Sozialwissenschaftliche Grenzgänge*, Wiesbaden: Springer VS, 111–141

Meitzler, Matthias 2018: Die empirische Untersuchung von Medienwirkungen. Potenziale des kommunikativen Konstruktivismus für die Medienwirkungsforschung, in Jo Reichertz & Richard Bettmann (Hg.), *Kommunikation – Medien – Konstruktion. Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?*, Wiesbaden: Springer VS, 117–139

Meitzler, Matthias 2018: Nicht-Präsenz als Gegenwärtigkeit. Die spezifische Atmosphäre bildhafter Abschiedsrituale, in Angelika Poferl & Michaela Pfadenhauer (Hg.), *Wissensrelationen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 861–871

Pfadenhauer, Michaela & Hubert Knoblauch (Eds) 2018: *Social Constructivism as a Paradigm*? Band 1 in der Reihe Knowledge, Communication and Society, London: Routledge

Pfadenhauer, Michaela & Tilo Grenz 2018: Von Objekten zu Objektivierung. Zum Ort technischer Materialität im Kommunikativen Konstruktivismus, *Soziale Welt* 68: 2-3, 225–242

Pfadenhauer, Michaela 2018: Artificial Companions: Zum Reiz der Begleitung durch digitale Technik, in Andreas Kalina et al. (Hg.) *Mediatisierte Gesellschaften. Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel*. Band 12, hgg. v. d. Akademie für Politische Bildung, Tutzing, Nomos, 55–70

Pfadenhauer, Michaela 2018: Materialität im Modus des Alsob. Zur Fingiertheit der Wirklichkeit mit technischen und tierischen Begleitern, in Angelika Poferl & Michaela Pfadenhauer (Hg.): *Wissensrelationen. Beiträge und Debatten zum 2. Sektionskongress der Wissenssoziologie,* Wiesbaden: Beltz Juventa, 640–650

Pfadenhauer, Michaela 2018: The Cultural Dimension of Social Constructions. On the meaning of ›Doings‹ and the meaning of ›Dones‹, in Michaela Pfadenhauer & Hubert Knoblauch (eds.): *Social Constructivism as a Paradigm?*, London: Routledge, 65–74

Pfadenhauer, Michaela 2018: Widersprüchlichkeiten von Modernität. Zum Gedenken an Peter L. Berger, in Angelika Poferl & Michaela Pfadenhauer (Hg.): *Wissensrelationen. Beiträge und Debatten zum 2. Sektionskongress der Wissenssoziologie,* Wiesbaden: Beltz Juventa, 194–197

Pfadenhauer, Michaela, Tilo Grenz & Heiko Kirschner 2018: Die Unabgeschlossenheit von Objektivation. Ein blinder Fleck von Mediatisierungsforschung und Kommunikativem Konstruktivismus, in Jo Reichertz & Richard Bettmann (Hg.) *Kommunikation – Medien – Konstruktion. Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?* Wiesbaden: Springer VS, 93 –116

Poferl, Angelika & Michaela Pfadenhauer (Hg.) 2018: *Wissensrelationen. Beiträge und Debatten zum 2. Sektionskongress der Wissenssoziologie*, Wiesbaden: Beltz Juventa

Rebstein, Bernd & Bernt Schnettler 2018: Fokussierte Ethnographie. Von der Analyse kommunikativer Situationen zur Exploration sozialer Welten, in Leila Akremi et la. (Hrg.): *Interpretativ Forschen. Ein Handbuch für die Sozialwissenschaften*, Weinheim: Juventa, 612–635

Reichertz, Jo & Richard Bettmann (Hg.) 2018: *Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?* Wiesbaden: VS Springer.

Reichertz, Jo & Verena Keysers (Hg.) 2018: *Emotion. Eskalation. Gewalt,* Weinheim: Juventa

Schellhöh, Jennifer, Jo Reichertz, Volker Heins & Armin Flender (Hg.) 2018: *Großerzählungen des Extremen*, Bielefeld: transcript

Schneijderberg, Christian 2018: *Promovieren in den Sozialwissenschaften. Eine sozialisationstheoretische Untersuchung des Forschungsfeldes Promotion*, Wiesbaden: Springer

Schnettler, Bernt & Stefan Bauernschmidt, Stefan 2018: Bilder in Bewegung. Visualisierungen in der Wissenschaftskom-

munikation, in Michael R. Müller & Hans-Georg Soeffner (Hg.): *Das Bild als soziologisches Problem, Herausforderungen einer Theorie visueller Sozialkommunikation*, Weinheim: Juventa, 197–208

Schnettler, Bernt 2018: Heterodoxien aus der Perspektive der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit in Michael Schetsche & Ina Schmied-Knittel (Hg.): *Heterodoxie: Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung*, Köln: Herbert von Halem, 216–233

Schnettler, Bernt 2018: Modernität als Zumutung. In memoriam Thomas Luckmann (14.10.1927–10.05.2016), in Angelika Poferl & Michaela Pfadenhauer (Hg.): *Wissensrelationen*, Weinheim: Juventa, 190–193

Schnettler, Bernt 2018: Von der Pfarrsoziologie zur »Unsichtbaren Religion«. Luckmanns frühe religionssoziologische Studien, in Martin Endreß & Alois Hahn (Hg.): *Lebensweltheorie und Gesellschaftsanalyse. Studien zum Werk von Thomas Luckmann*, Köln: Herbert von Halem, 276–285

Schöneck Nadine M. & Sabine Ritter 2018 (Hg.): *Die Mitte als Kampfzone. Wertorientierungen und Abgrenzungspraktiken der Mittelschichten*, Bielefeld: transcript

Tirschmann, Felix 2018: *Der Alltag des Todes. Perspektiven einer wissenssoziologischen Thanatologie*, Wiesbaden: Springer VS

Vogd, Werner 2018: *Selbst- und Weltverhältnisse – Leiblichkeit, Polykontexturalität und implizite Ethik*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende Email mit allen notwendigen Angaben gemäß obiger Zitationsform an:
schnettler@uni-bayreuth.de